

Friedrich von Schiller/Sven-Erik Just: Die vier Weltalter.
Gedicht, Kurzanalyse, Glossar. 2025.

Weitere Verweise und Materialien zur Schillerrezeption:
<https://schillerprogramm.de/verweise.html>.

*

[Friedrich von Schiller.](#)
[Die vier Weltalter.](#)

- 1 Wohl perlet im Glase der purpurne Wein,
- 2 Wohl glänzen die Augen der Gäste,
- 3 Es zeigt sich der Sänger, er tritt herein,
- 4 Zu dem Guten bringt er das Beste,
- 5 Denn ohne die Leier im himmlischen Saal
- 6 Ist die Freude gemein auch beim [Nektarmahl](#).

- 7 Ihm gaben die Götter das reine Gemüt,
- 8 Wo die Welt sich, die ewige, spiegelt,
- 9 Er hat alles gesehen, was auf Erden geschieht,
- 10 Und was uns die Zukunft versiegelt,
- 11 Er saß in der Götter urältestem Rat
- 12 Und behorchte der Dinge geheimste Saat.

- 13 Er breitet es lustig und glänzend aus,
- 14 Das zusammengefaltete Leben,
- 15 Zum [Tempel](#) schmückt er das irdische Haus,
- 16 Ihm hat es die Muse gegeben,
- 17 Kein Dach ist so niedrig, keine Hütte so klein,
- 18 Er fuhr einen [Himmel voll Götter](#) hinein.

- 19 Und wie der erfindende Sohn des [Zeus](#)
- 20 Auf des Schildes einfachem Runde
- 21 Die Erde, das Meer und den Sternenkreis
- 22 Gebildet mit göttlicher Kunde,
- 23 So drückt er ein Bild des unendlichen All
- 24 In des Augenblicks flüchtig verrauschenden Schall.

- 25 Er kommt aus dem kindlichen Alter der Welt,
- 26 Wo die Völker sich jugendlich freuten,
- 27 Er hat sich, ein fröhlicher Wanderer, gesellt
- 28 Zu allen Geschlechtern und Zeiten.
- 29 [Vier Menschenalter](#) hat er gesehen
- 30 Und läßt sie am fünften vorübergehn.

- 31 Erst regierte [Saturnus](#) schlicht und gerecht,
- 32 Da war es heute wie morgen,
- 33 Da lebten die Hirten, ein harmlos Geschlecht,

34 Und brauchten für gar nichts zu sorgen,
35 Sie liebten und taten weiter nichts mehr,
36 Die Erde gab alles freiwillig her.

37 Drauf kam die Arbeit, der Kampf begann
38 Mit Ungeheuern und Drachen,
39 Und die Helden fingen, die Herrscher an,
40 Und den Mächtigen suchten die Schwachen,
41 Und der Streit zog in des [Skamanders](#) Feld,
42 Doch die [Schönheit](#) war immer der Gott der Welt.

43 Aus dem Kampf ging endlich der Sieg hervor,
44 Und der Kraft entblühte die Milde,
45 Da sangen die Musen im himmlischen Chor,
46 Da erhuben sich Göttergebilde!
47 Das Alter der göttlichen [Phantasie](#),
48 Es ist verschwunden, es kehret nie.

49 Die Götter sanken vom Himmelsthron,
50 Es stürzten die herrlichen Säulen,
51 Und geboren wurde [der Jungfrau Sohn](#),
52 Die Gebrechen der Erde zu heilen,
53 Verbannt ward der Sinne flüchtige Lust,
54 Und der Mensch griff denkend in seine Brust.

55 Und der eitle, der üppige Reiz entwich,
56 Der die frohe Jugendwelt zierte,
57 Der Mönch und die Nonne zergeißelten sich,
58 Und der eiserne Ritter turnierte.
59 Doch war das Leben auch finster und wild,
60 So blieb doch die Liebe lieblich und mild.

61 Und einen heiligen, keuschen Altar
62 Bewahrten sich stille die Musen,
63 Es lebte, was edel und sittlich war,
64 In der Frauen züchtigem Busen,
65 Die Flamme des Liedes entbrannte neu
66 An der schönen [Minne](#) und Liebestreu.

67 Drum soll auch ein ewiges zartes Band
68 Die Frauen, die Sänger umflechten,
69 Sie wirken und weben Hand in Hand
70 Den Gürtel des Schönen und Rechten.
71 Gesang und Liebe in schönem Verein,
72 Sie erhalten dem Leben den Jugendschein.

Kurzanalyse:

Das Gedicht besteht aus 12 Strophen mit je sechs Versen (insgesamt 72 Verse, 459 Worte) im Maß des [Alexandriners](#) – des gereimten jambischen Verses von 12 oder 13 Silben mit fester Zäsur nach der 3. Hebung, benannt nach dem altfrz. [Alexanderroman](#), in Frankreich im 17. Jahrhundert bevorzugt für die Tragödie verwendet, in Deutschland von [M. Opitz](#) durchgesetzt. Die Form des Gedichts ist ‚klassisch‘, seine Sprache bildhaft-poetisch.

Entstanden ist das Gedicht zwischen 1775 und 1805, in der Ära des [Sturm und Drang](#), so die Bezeichnung der Literaturströmung zwischen den Jahren 1765 bis 1790; sie wird – in Verehrung des Genies als Urbild des höheren Menschen und Künstlers – häufig auch als ‚Geniezeit‘ oder zeitgenössische ‚Genieperiode‘ bezeichnet. [Sturm und Drang](#) stellt die Empfindungsfähigkeit über die Aspekte der rationalen [Aufklärung](#) und geht in die [Klassik](#) über. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts dominierte der [Geist der Aufklärung](#) das literarische und philosophische Denken im deutschen Sprachraum.

Gegen die intellektuell überhöhten/verabsolutierten (verklärenden) Ideale dieses Geistes der Aufklärung ‚stürmen und drängen‘ – protestierten – vorwiegend junge Schriftsteller. Um ihre individuell-differenzierenden Empfindungen zum Ausdruck zu bringen, suchten sie mit der Schaffung des [Lyrischen Ichs](#) (literaturwissenschaftlich damals noch nicht als solches vom Autor unterschieden) nach spezifisch-poetischem Ausdruck. Sie griffen auf traditionelle Werke früherer Epochen als Inspirationsquelle zurück und verstärkten ihre Themen bildhaft durch kraftvolle Begriffe, Ausrufe, offene Halbsätze oder Wiederholungen. Mit Hinwendung Goethes und Schillers zur [Weimarer Klassik](#) endete die Epoche des ‚Sturm und Drang‘. Das Gedicht ‚Die vier Weltalter‘ ordnen wir der Klassik zu.

In seinem Gedicht ‚Die vier Weltalter‘ läßt Schiller die verschiedenen Zeitalter/Epochen der Zivilisation aufleben. Er berichtet, wie sich das menschliche Leben, die Kultur und die Wertvorstellungen im Gang durch die Jahrhunderte verändern. Schiller führt den Sänger/[Barden](#), als das [Lyrische Ich](#) bzw. den Chronisten ein: dieser ‚durchsingt‘ die Geschichte der Menschheit, zieht das Publikum ins Geschehen und stellt die Gemeinsamkeit und Zusammenhänge zwischen ihnen und sich, wie auch zur folgenden Erzählung der Weltgeschichte her. Durch den Aufzählungscharakter hauptsächlich der ersten Strophen betont Schiller die besonderen Fähigkeiten des Sängers/Dichters/Barden/Poeten/Künstlers: Einfachheit des Gedankens, sprachgewandte Phantasie und Darstellungskunst. Durch seine Vorführung/Vorahmung (Verführung/Nachahmung) bietet der Poet dem Zuschauer Erbauung, Erweiterung, Weisheit an. Er setzt das Schwungrad der Zeit und der Kunst und der Fülle des sagenhaften Daseins in Gang. Ewig und unendlich verflucht sich alles: das Vergangene, das Kommende, auch das Gegenwärtige gehört zu diesem ‚ewigen Zeitalter‘. Schiller und sein Sänger legen Zeugnis ab vom Wandel des Lebens und vom Wert der Kunst an sich.

Inhaltlich weist das Gedicht – nach [griechisch-philosophischer Mystik](#) – auf [Vier Weltalter](#) hin:

1. Das goldene Zeitalter unter der Herrschaft von [Saturnus](#), wo die Menschen sorgenfrei lebten,
2. das silberne Zeitalter, gekennzeichnet durch Arbeit und Kampf,
3. das bronzene Zeitalter, in dem der Mensch durch die [Muse](#) zur Kunst fand

und

4. das eiserne Zeitalter, das den – nach dem von ihm vollzogenen Sturz der mythologischen und ihn bevormundenden Götter und ihrer Ideale – in die geistige und körperliche Freiheit entlassenen Menschen fordert, über sich selbst, seine Existenz und sein Handeln nachzudenken.

Geprägt wird das Gedicht von Bildern der [griechischen Mythologie](#) wie der [christlichen Symbolik](#). In ihm entfaltet sich ein Spektrum des menschlichen Lebens wie auch der Entwicklung der Menschheit selbst. Schiller betont die Macht der [Schönheit](#) und die Kraft der Musik (Leier/Gesang) und bringt ein Lob aus auf die [Kunst](#) und die Dichtung als Mittel zur Bewahrung von Geschichte und Werten. Begeisterung, Freude und Liebe stehen im Kontrast zu Kampf, Mühen und Zerfall.

Zeitlich läßt sich die [Weimarer Klassik](#) eingrenzen vom Beginn Goethes' [Italienreise](#), 1786, bis zu seinem Todesjahr, 1832. Zwei gegensätzliche Anschauungen prägten das 18. Jahrhundert: die ‚Aufklärung‘ und der gefühlsbetonte ‚Sturm und Drang‘. Die [Weimarer Klassik](#) (oft nur ‚Klassik‘ genannt) ist eine Synthese beider Strömungen. Ihr [Ausgangspunkt und literarisches Zentrum bildete Weimar](#). Hier gewann auch der Begriff der [Humanität](#) seine bis heute gebräuchliche [friedens- und menschenrechtsstiftende](#) Bedeutung. Die wichtigsten inhaltlichen Merkmale der Klassik: Selbstbestimmung, Harmonie, Toleranz, [Menschlichkeit](#), Schönheit.

In der Lyrik haben die Dichter jener Zeit auf Gestaltungs- und Stilmittel der [Antike](#) zurückgegriffen. So wurde die streng an formale Kriterien gebundene [Ode](#) besonders populär. Des weiteren verwendeten sie eine gehoben-pathetische Sprache. Die Hauptvertreter der Deutschen Klassik:

Johann Wolfgang von [Goethe](#),
Friedrich von [Schiller](#),
Johann Gottfried [Herder](#),
Christoph Martin [Wieland](#) – diese vier im Verbunde auch ‚Weimarer Viergestirn‘ genannt.

Den intensivsten Austausch im Sinne einer gemeinschaftlich-künstlerischen Arbeit pflegten [Schiller und Goethe](#).

*

Vgl. weiterführend ggf. hier:

Hans-Jürgen Geese: [Deutschland vor 222 Jahren](#).

„Der Geist der Aufklärung stand über den Interessen und Machtverhältnissen. Es galt den Geist zu entwickeln und diese Geistigkeit zu bereichern.“ 09.11.2025.

*